



XI. 12<sup>h</sup> = Q.

(cart. 4, 64 - 65)



6.  
HILARIA TYPOGRAPHICA  
ERFORDIENSIA

das ist  
Historischer Bericht  
von der

Fubel = Seyer

welche  
zum Andencken der vor dreyhundert Jahren  
erfundenen

1740  
Buchdrucker = Kunst

am 27. Junii MDCCXL.  
auf der uralten Universität Erfurth  
begangen worden  
nebst der  
bey solcher Gelegenheit gehaltenen

Academischen Rede  
und noch andern dahin gehörigen Schriften.

ERSURTS, 6

gedruckt und zu finden bey J. W. Mischel, Herrschafft. Buchdr.

1. JUNI 1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871



# Historischer Vorbericht.

**I**n diesem Jahr, wegen der vor dreyhundert Jahren erfundenen und bisher erhaltenen edlen Buchdrucker-Kunst, dem allerhöchsten Gott zu Ehren, an verschiedenen Orten, zumal auf hohen Schulen, ein solennes Dank- und Jubel-Fest gefeyert worden, so hat man auch hiesigen Orts an solcher Feyer Theil zu nehmen nicht ermangeln wollen, und zwar ist es damit folgender massen gehalten worden. Nachdem die mehresten der alhiefigen Buchdrucker, namentlich

Herr Johann Christoph Hering,  
Johann Wilhelm Ritschel,  
Johann Andreas Görling,  
Johann Christoph Beyer,  
Alexander Kauffmann,

bey hiesiger hochlöbl. Universität geziemend nachgesuchet, daß ihnen ihr drittes Jubiläum feyerlichst zu begehen hochgeneigt verstattet, und von einem der Herren Professorum eine Rede dabey gehalten werden möchte, und ihrem Suchen von dem hochlöbl. Consilio Academico deferiret worden, so wurde nicht nur am 11. Sonntage nach Trinitatis, war der 26. Junii, die bevorstehende Festivität von dem zeitigen Herrn Rectore Magnifico, D. JO. DAN. RICHARDO SPOENLA, Facultatis Theologicae Assessore und Professore Publ. Ordin. &c. durch öffentlichen Anschlag kund gethan, sondern es wurden auch die sämtliche Membra des Corporis Academici, nebst andern Honoratoribus, durch die Pedellos Universitatis mündlich dazu eingeladen. Folgenden Tages gegen 8. Uhr versammlete sich das ganze Corpus Academicum unter Trompeten- und Pauken-Schall in dem Collegio majori, und zwar der Herr Rector Magnificus mit denen Herren Assessoribus Facultatum, Professoribus und Doctoribus, in dem Auditorio Philosophico, die übrige Membra aber, nebst denen Herren Studiosis, vor demselben. So dann verfügten Sie sich in ihrer gewöhnlichen Ordnung in das obere Auditorium Juridicum, wohin ihnen vorbenannte fünf Buchdrucker-Herren, nebst dem Schrift-Giesser, Herrn Sigismund Friedrich Adlung, und übrigen Kunst-Verwandten aus der Heringischen, Ritschelschen, Görlingischen, Beyerischen und Kauffmannischen Officin, namentlich Johann George Reich, Ludwig Günther Froberg, Johann Christian Seyffert, Georg Gottfried Schmidt, Günther Conrad Claus, Georg Conrad Wersebe, Johann Lorenz Schubert, Peter Linde, Johann Georg Werther, Johann Friedrich Gerschner, Johann Andreas Büchner, Georg Andreas Beyer, wie auch der Schrift-Giessers-Gesell, Georg Andreas Grünberg, folgten.

Gedachtes Auditorium war mit grünen Mayen überall ausgezieret, und der Catheder mit rothem Tuch bekleidet, und mit blühenden Orangen-Bäumen besetzt; die Seiten-Bäncke aber waren mit hell-blauen und an dem Rand roth aufgeschlagenen Tuch bezogen; nicht weniger war auch eine erhabene Bühne, für den Chorum Musicum, am Ende des Auditorii aufgerichtet. Die Membra Universitatis nahmen ihre gewöhnliche Plätze ein, und für die Honoratiorees so wohl, als für die Buchdrucker-Herren, waren Stühle vor den Catheder gestellet, worauf sich dieselben niederließen. Der Anfang zu diesem solennen Actu wurde mit einem neuen Concert gemacht, darauf eine vortreffliche zu dem Ende ausdrücklich componirte Musike aufgeführt ward. Nach deren Endigung trat der Präcident der Kayserl. Academiæ Naturæ Curiosorum, wie auch Chymiciæ Professor und Assessor Facult. Medicæ Ordinar. bey hiesiger Universität, **Herr D. Andreas Elias Büchner**, auf den Catheder, und hielt vor einer grossen Menge Zuhörer, mit allgemeinem Applausu, in teutscher Sprache, welche dismal aus verschiedenen Ursachen an statt der lateinischen war beliebt worden, eine gelehrte und wohl ausgearbeitete Rede, von denen mannigfaltigen und bewunderns-würdigen Wegen, wodurch die göttliche Vorsehung den blühenden Zustand der Kirche, und demnächst auch aller Wissenschaften zu befördern gewust. Darauf wurde wieder eine schöne Cantata, und nach deren Endigung ein Concert musiciret, unter welchem die sämtliche Membra Universitatis in erster Ordnung wiederum aus dem Auditorio giengen, und wurde damit dieser Actus Panegyricus beschloffen.

Dem Exempel der hochlöbl. Universität folgte E. Hoch-Ehrwürdiges Evangelisches Ministerium alhier, als welches bey diesem Danck- und Jubel-Fest nicht müßig seyn wolte. Dahero wurde noch in eben derselben Woche, am Fest der Heimsuchung Mariä, so wohl in denen Vor- als Nachmittags-Predigten, von der durch die gütige Vorsehung Gottes vor 300. Jahren erfundenen und bis hieher erhaltenen Buchdrucker-Kunst, und dem mannigfaltigen Nutzen, welcher daraus für das ganze menschliche Geschlecht, besonders aber für die Kirche Christi erwachsen, auf eine erbauliche Art gehandelt, und dem Allerhöchsten dafür das schuldige Lob- und Danck-Opfer gebracht, anbey eine Anweisung gegeben, wie man diese unschätzbare Wohlthat zu seinem wahren Heil gebrauchen und anwenden solle. **GOTT** lasse ferner die alhiefige alt-berühmte Academie, das Evangelische Ministerium, und die ganze werthe Stadt Erfurth, mit allen ihren Einwohnern, besonders diejenigen, welche in derselben der edlen Buchdrucker-Kunst verwandt und zugethan sind, seiner gnädigen Aufsicht zum Segen empfohlen seyn. Geschrieben auf der Universität Erfurth den 5. Augusti 1740.

Lob

Lob- und Dank-Rede,

Welche, als das

Dritte Jubel-Fest

Wegen

Erfindung der edlen

# Buchdrucker-Kunst

Auf der

uralten hohen Schule zu Erfurt

Den 27. Junii im Jahr 1740. nach Christi Geburt

Von denen

mehresten Buchdrucker-Herren  
und Kunst-Verwandten

öffentlich gefeyret wurde,

In dem großen Auditorio derer Rechts-Gelehrten,

In Gegenwart

des Herrn RECTORIS MAGNIFICI

und gesammter

öffentlichen Lehrer und Glieder

der hochlöblichen Academie,

Auch vieler anderen

Bornehmen und angesehenen Zuhörer,

Auf besonderes Verlangen gehalten

D. Andreas Elias Büchner,

Präsident der Kayserl. Leopoldino-Carolinischen Academie derer Natur-

forschenden, öffentlicher Lehrer der Chymie und ordentlicher

Beyßiger der Medicinischen Facultät.

---

ERZURT, druckts J. W. Ritschel, Herrschafft. Buchdr.

2. und 3. Band  
1794  
1795  
1796  
1797  
1798  
1799  
1800  
1801  
1802  
1803  
1804  
1805  
1806  
1807  
1808  
1809  
1810  
1811  
1812  
1813  
1814  
1815  
1816  
1817  
1818  
1819  
1820  
1821  
1822  
1823  
1824  
1825  
1826  
1827  
1828  
1829  
1830  
1831  
1832  
1833  
1834  
1835  
1836  
1837  
1838  
1839  
1840  
1841  
1842  
1843  
1844  
1845  
1846  
1847  
1848  
1849  
1850  
1851  
1852  
1853  
1854  
1855  
1856  
1857  
1858  
1859  
1860  
1861  
1862  
1863  
1864  
1865  
1866  
1867  
1868  
1869  
1870  
1871  
1872  
1873  
1874  
1875  
1876  
1877  
1878  
1879  
1880  
1881  
1882  
1883  
1884  
1885  
1886  
1887  
1888  
1889  
1890  
1891  
1892  
1893  
1894  
1895  
1896  
1897  
1898  
1899  
1900







Hochwürdiger Herr Rector  
Magnifice,  
Hochwürdige, Hoch-Edelgebörne,  
resp. Rechts-Hochgelahrte und  
Hoherfahrne,  
Hoch-Edle, Hoch-Ehrrwürdige und  
Hochgelahrte,  
Allerseits Hochzuehrende Herren, und  
werthgeschätzte Freunde!



Je weise und starke Allmächts-Hände des  
Schöpfers, haben nicht allein Himmel und  
Erden bereitet; sie unterstützen und erhal-  
ten sie nicht nur, sondern führen auch das  
Ruder derselben. Unser Wesen haben wir  
der göttlichen Allmacht, unser Wohl-Wesen  
der

der göttlichen Vorsorge, alle Ordnung und weise Einrichtungen in der Welt, der göttlichen Regierung zuzuschreiben. Der höchste Beherrscher, verhält sich keinesweges gegen die Welt, als ein Uhrmacher gegen seine Uhr, die er aus vorhandenen Materialien zusammen gesetzt, aufgewunden, und hernach vor sich gehen lästet. Gott hat die Materie geschaffen und denen Geistern ihr Wesen gegeben. Die Dauer ihres Wesens hanget von Seinem erhaltenden Einfluß ab; Er reichet dem zierlichen Kunst-Werke der Welt Seine immerwährende behülffliche Hand, denn sie lebet nicht allein, sondern webet auch in Ihm. Seine allmächtige und lebendige Kraft aber, durchläuft so zu reden, alles Geäder der erschaffenen Wesen, giebt ihnen Leben und Weben, und ordnet, was ein jeder Theil des großen Welt-Cörpers thun soll. Solte Gott den Einfluß seiner Vorsehung zurück halten, so würde alles vergehen, sich unter einander verwirren, und in Finsterniß verfallen. Dieses sind Sätze, welche niemand, als ein aberwitziger Frey-Geist, bestreitet; ein kluger Welt-Weiser hingegen annimmt und mit Gründen befestiget; ein Christ aus unwidersprechlichen Beweissthütern erkennet und glaubet. Vernunft und Offenbarung stehen auf der Vorsehung Seite, und bieten einander die Hand, wenn die Wahrheit derselben bewiesen, oder in ein Licht gesetzt werden soll.

Diese Vorsehung aber, offenbaret sich oft zu einem oder dem andern Zweck, nach ihren Wirkungen, auf eine besondere und merckwürdige Art. Und dieses nimmt man nicht etwa nur an einzelnen Personen wahr, sondern noch mehr an ganzen großen Gesellschaften, oder aber an denen Haushaltungen, welche die Welt und derselben Einwohner

wohner ausmachen. Die Vorsehung entdecket manchmal bey der Regierung dieser Haushaltungen, und der Beförderung ihres Wohlstandes, ihre Güte, Weisheit und Allmacht, durch ausnehmende Merkmale und die kenntlichsten Fußstapfen. Manche Begebenheit führet die Worte: Hier ist Gottes Finger! gleichsam mit den deutlichsten Buchstaben an ihrer Stirn eingegraben. Man kan dieses leicht, in Ansehung der Regierung großer Monarchien, Reiche und Staaten, durch Beyspiele beweisen. Man kan es durch solche Fügungen bestätigen, die zum Flor und Wachsthum der Gelahrtheit und derer Wissenschaften, ein grosses beygetragen; und wenn man die Geschichte der Gelehrten genau kennet, so hat man eine Ketze solcher außerordentlichen Fälle und Begebenheiten zu bewundern, durch welche dieselbe, sonderlich zu unsern Zeiten, bis zu dem Gipfel der Vollkommenheit, dem Ansehen nach, gestiegen ist. Jedoch, der enge Raum der Zeit, welcher meine Rede einschränket, erlaubet nicht, dieses weitläufig auszuführen. Mein Zweck ist, das, was ich gesaget, durch unterschiedliche Proben, an welchen wir eine ganz unvergleichlich gütige, weise und mächtige Regierung der Kirche Gottes bemerken, zu befestigen. Die Vorsehung hat durch mannigfaltige bewundernswürdige Wege den blühenden Zustand der Kirche zu befördern gewußt. Unter diesen Wegen ist die Erfindung der Buchdrucker-Kunst ohne Streit einer der ansehnlichsten und sonderbarsten. Das ist der ganze Entwurf meiner Rede, die ich aniezo, vor einer so gelehrten, vornehmen und ansehnlichen Versammlung, abzulegen die Ehre habe.

Das geneigte Gehör, und die gütige Aufnahme derselben, rechne unter die Glückseligkeiten meines Lebens. Ich soll also, meine allerseits hochzuehrende Herren und werthgeschätzte Freunde, gehorsamst und dienstlich bitten, eine geringe Lob- und Danck-Rede, in welcher mich, so wohl was die Sprache, als die Materie betrifft, nach dem Unterschied und der Fähigkeit meiner Zuhörer größten Theils richten müssen, mit derjenigen Güte und Geneigtheit anzuhören, die ich vor mein Glück schätze, und zu verehren Lebens-lang nicht ermüden werde.

Die Kirche ist dasjenige Schiff, welches oft durch die grausamsten Wetter bestürmet worden, und durch schäumende und tobende Fluten der Verfolgungen, der Drückungen und Kezereyen, seinen Lauf nach dem gewünschten Hafen richtet. Daß es noch bis iezo nicht gescheitert, sondern aufrecht erhalten und sicher gelenket wird, ist ein Zeugniß, daß der beste Steuermann an seinem Ruder sitze. Die Kirche ist das Reich, welches von einem Heer der schrecklichsten, grausamsten und gewaltigsten Feinde, ohne Unterlaß bestritten worden, die Pforten der Höllen haben es aber nicht überwältigen können; sein Grund ist unerschüttert geblieben und seine Säulen stehen feste. Ein Beweis, daß es von dem mächtigsten und vortreflichsten Könige beherrschet werde. Worinnen bestehet aber die Weise, nach welcher sich GOTT so herrlich in dem allen beweiset? welches sind die Wunder-Wege die Er gehet? Sie sind alle so beschaffen, daß sie uns in eine heilige und entzückende Verwunderung zu setzen, vermögend sind. Groß sind die Werke des

SXXVII,

**HERR**, und wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Wir wollen nur einige Gattungen derselben in Betrachtung ziehen. Gott bedienet sich, das Wohl seiner Kirchen zu befördern, außerordentlicher Mittel; Er weiß widerwärtige zu diesem Zweck anzuwenden; Er gebrauchet geringe und große.

Er bedienet sich außerordentlicher Mittel. Hier stehet ohne Streit die Sendung seines Sohnes in das Fleisch, und das durch denselben vollendete große Werk der Erlösung, oben an. Hierdurch ist die Erkaufung seines Volcks, mit einem solchen Löse-Geld geschehen, welches allen Werth übertrifft. Hier hat sich, bey der Gründung der Kirche, die Weisheit, Güte und Gerechtigkeit Gottes, durch eine solche Art offenbaret, daß der stärkste Geist dadurch wie ein Kind, das in die Sonne siehet, geblendet wird. Es ruft ein Abgrund dem andern, wenn man diese Tiefen ergründen will. Ich setze diesem außerordentlichen und alle Vernunft übersteigenden Mittel, die Erweckung und Sendung solcher Boten in dem alten und neuen Bunde nach, deren seltene Beschaffenheit, alle unsere Aufmerksamkeit nach sich ziehet und verdienet. Wer war größer als Moses, der das Volk Gottes aus der Dienstbarkeit führete, und dem mächtigsten Fürsten von der Welt, so zu sagen, aus den Armen, oder besser zu reden, aus den Mord-Klauen riß? Wer war von höhern Ansehen, als ein Prophet, mit dem Gott selbst redete, den Er unmittelbar erleuchtete, daß er die Worte mit vollem Nachdruck führen konnte: So spricht der **HERR**! Wer war mehr achtungs-würdig, als ein Apostel, der mit dem heiligen Geiste erfüllet, und mit der Gabe, die erstauens-würdigste Kun-

Wunder zu thun, ausgerüstet war? hatten aber diese Männer dergleichen unvergleichliche Vorzüge und Eigenschaften der Güte ihrer Natur zu danken? hatten sie sich dieselben durch ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit erworben? Sie waren, ehe sie ausserordentlich von Gott begnadiget worden, Leute von geringen Schrot und Korn, unwissend, verzagt, und große Dinge so wenig auszuführen im Stande, als ein Kind einen Riesen zu bezwingen. Die Vorsehung hat dennoch dieselben so zu zubereiten gewußt, daß ganze Völker durch ihren Dienst zum Herrn gebracht, große Königreiche Ihm dienstbar und unterthänig, ja gleichsam Berge der Unmöglichkeit versetzt worden. Wem haben sie gedienet? wozu haben sie ihre ausserordentlichen Gaben angewendet? Zum gemeinen Nutz, zum besten der Kirchen. Man findet ferner nirgend in der Schrift, daß Gott den gewöhnlichen Lauf und die Wirkung derer natürlichen Ursachen verändert, als wenn Er dieselben zum besten der Kirche gelenket. Die Sonne stunde nur darum auf Josua Gebet stille, damit es dem Volke Gottes nicht am Lichte fehlen möchte, einen vollkommenen Sieg über seine Feinde zu erhalten. Das Meer, mußte seinem natürlichen Lauf zuwider, wie eberne Thüren über sich stehen, auf daß die Kinder Israel dem Pharao sicher entrinnen möchten. Wenn Gott sein Volk will erretten, so kan Er Blitz und Donner ihm zu Hülfe rufen: Er kan die Sternen wider Siffera wapnen, und alle Creaturen denen Feinden seines Volks entgegen zu Felde stellen. Alle Wunder, welche zu denen Zeiten des alten Bundes, Christi und seiner Aposteln, geschehen, haben den Bau der Kirche befestigen, die Ungläubigen überzeugen, und die Gläubigen stärken müssen.

Ich

Ich habe weiter gesagt, daß auch Gott widerwärtige Mittel gebrauche, das Wohl der Kirche zu befördern. Ein gelehrter und vorsichtiger Arzt, weiß auch den Gift zu des Menschen Gesundheit anzuwenden, und ein künstlicher Mahler bedienet sich derer Schattirungen, um die Lebhaftigkeit und Schönheit eines Bildes zu erheben. Gott kan aus dem, was tödlich ist, nach seiner Allmacht und Güte eine Arzenei bereiten, und die dunkle Wege seiner Vorsehung, geben der Schönheit seiner herrlichen Werke für die Kirche, einen desto größern Glanz. Der Teufel meinete es recht böse zu machen, da er das Herz Judä, Christum zu verrathen, und derer Juden, denselbigen zu creuzigen, eingenommen hatte; und siehe! dieser vermeinte Sieg des Teufels über Christum, ist seine eigene Niederlage, die Zerstörung seines Reichs, und der Grund, auf welchem alles Wohlseyn der Kirche Gottes beruhet. Ein Gelehrter hält dafür, daß der Teufel, da er die Heyden zu Vergiesung des Menschen-Blutes bey ihren Sühn-Opfern verführet, ihnen Gelegenheit gegeben habe, die Lehre desto eher aufzunehmen, wie durch die Vergiesung des Blutes Christi, die erzürnte Gottheit versöhnet sey. Die gottlose Menschen, die Werkzeuge des Teufels, ihre giftige Thaten und Handlungen, die durch sie verhängte göttliche Gerichte, haben tausendmal der Kirche müssen zum besten dienen. Gott hat sie entweder zu einem Messer gebraucht, ein eyterndes Geschwür, und ein faules Glied abzuschneiden; oder zu einer Arzenei, die Glieder der Kirche zu reinigen, und im Glauben gesund zu machen; oder zu einem Feuer, sie zu schmelzen und zu läutern. Wir wollen nur auf die Verfolgungen der ersten Kirche ein Auge richten. Wer hätte nicht

B

met-

meinen sollen, daß die kaum gepflanzte Kirche in diesen blutigen Fluten nothwendig ersaufen müste? Wer hätte nicht glauben sollen, sie würde, da sich nicht nur der Teufel, und der Abschaum wütender Tyrannen wider sie verschworen hatten, sondern auch die wilden Thiere selbst ihre Stärke und Grausamkeit zu ihrer Vertilgung anwenden mußten, gleichsam wie ein zartes Lämmlein zerrissen und zerfleischt werden; allein, sanguine crevit Ecclesia. Es ist der Aker der Kirche durch dieses Blut vergiesen derer Märtyrer wie gedünget worden, daß auf demselben nur desto mehrere Bäume der Gerechtigkeit, und Pflanzen dem HErrn zum Preise, erwachsen sind. Man hat aus der Kirchen-Geschichte wohl angemercket, daß der Kirche Wohlstand bey heitern Tagen mehr ab- als zugenommen; unter denen Druckungen aber dem Palmbaum, oder denen Blumen gleich gewesen, welche bey dem schönsten Sonnenschein, ihre prächtigen Farben verlieren und ermatten, bey dunklen Tagen aber desto länger in ihren allerherrlichsten Schmucke prangen. Ich setze noch eine einzige Anmerkung hinzu: Gott rüstet oft die gottlosen Menschen mit Macht, Ansehen, und Geschicklichkeiten aus, und erzeitget ihnen tausend Wohlthaten, nicht daß sie dieselben vor sich behalten, sondern ein Canal seyn sollen, durch welchen sie auf die Kirche fliesen. Die Säug-Ämmen grosser Fürsten-Kinder werden auf das herrlichste gespeiset und gepfleget, nicht daß sie dadurch eben schöne, oder fett werden, sondern ihren unvertrautem Kinde desto überflüssigere, süßere und gesündere Milch geben sollen. Gott weiß aus denen, welchen Er Güter im Zorne giebt, aus Gnaden gegen seine Kirche, zu derselben besten, Säug-Ämmen zu machen.

Es



Es fehlet der göttlichen Vorsehung noch ferner auch nicht an kräftigen, ansehnlichen und herrlichen Mitteln, seiner Kirche Aufnehmen durch sie zu wirken. Sind nicht die heiligen Engel allzumahl dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seeligkeit? Diese starke Helden sind heilige Wächter, vor Gottes Ehre und der Kirchen Glückseligkeit zu wachen. Der innere Theil des Tempels zu Jerusalem mußte mit Cherubim ausgezieret werden, zum Zeugniß, daß die heiligen Engel zum Schutz des Heiligtums des Herrn gehören. Man lese die heiligen Schriften, so wird man finden, was Gott durch sie ausgerichtet, wie sie für das Volk Gottes gestritten, dasselbe beschirmet und gleichsam auf ihren Fittigen getragen, oder mit denselben bedeckt haben. Ich entsetze mich über die Kraft des Engels, die denen Assyrern so tödlich, und dem Volke des Herrn so heilsam war. Ich lese mit angenehmer Erstaunung, wie der Engel des Herrn, Petrum von Gefängniß und Banden befreyet; ich gerathe in eine entzückende Verwunderung, wenn ich den holden Einfluß betrachte, den diese Morgen-Sterne in den Wachsthum und Flor des irdischen Paradieses der Kirche haben.

Die göttliche Vorsehung hat vielmals Fürsten und Helden erwecket, welche die Werkzeuge seyn müssen, durch die das Heil der Kirchen erzielet worden. Cores und Darius setzten die Juden aus der Gefangenschaft in die erseufzete Freyheit, und unter ihrem Regiment, wurde das Reich und der Gottesdienst derer selbst wiederum angeordnet. Constantinus und Theodosius die Großen, haben durch ihre Macht und Ansehen den Bau der Kirchen unterstützt, und denen einbrechenden Ketzereyen Einhalt

thun müssen. Die siegende Waffen Caroli des Großen, zogen zugleich die Ausbreitung des Evangelii in denen Provinzen der Teutschen, und einen Triumph der Wahrheit und des Lichts über die Abgötterey und heydnische Finsternisse nach sich. Die Jahr- und Geschicht-Bücher machen viele hundert Helden und grosse Männer bekannt, welche entweder mit dem Schwert, oder mit der Feder glücklich für die Freyheit der Religion, und die Wahrheit gekämpft haben. Aber, damit es nicht scheinen möchte, als wenn menschliche Kraft und fleischlicher Arm allein die Stützen, oder der Schirm der Kirchen wären; so hat oft die Ohnmacht selbst, wenn alle menschliche Stärke kraftlos worden war, zum besten des Volkes Gottes die größte Macht besseget, und ein schwacher Weiber-Arm hat Helden und Verfolger der Kirche erleget. Es ist dem Schöpfer sehr leicht, aus geringem Thon Gefäße zu Ehren zu machen, und Personen, welche in denen Augen der Weisen nicht einmal ein Punct zu seyn geschienen, haben durch die gesegnete Einflüsse der Vorsehung, die Welt mit Verwunderung ihrer Thaten, und die Kirche mit Pfändern der göttlichen Güte erfüllet. Ich habe nicht Ursach, hierüber den Beweis aus dem grauen Alterthum der ersten Zeiten herzuholen; ich habe keines fernern Beyspiels nöthig, als desjenigen, das mir die Erfindung der so ruhmwürdigen und heilsamen Buchdrucker: Kunst darbietet. Diese giebt mir Anleitung zu beweisen, daß das Auge der göttlichen Vorsehung noch stets zum Wohlwesen der Kirche offen stehe, und solches durch geringe Werkzeuge zu befördern wisse. Dieses sind nun die Betrachtungen, welche dem heutigen Tage und desselben Feyer besonders eigen sind, zu deren annoch kurzen Vortrage, ich meiner hoch-

hochzuehrenden Herren und werthgeschätzten Freunde verneuetete Aufmerksamkeit mir auszubitten nicht Umgang nehmen sollen.

Sie Finsternisse derer mehr als barbarischen Zeiten unter denen Christen, fiengen gemählig an zu verschwinden; die Morgen-Röthe derer wieder auflebenden Wissenschaften hatte sich bereits in Teutschland ziemlich ausgebreitet, um dem Aufgange des Lichts selbst Platz zu machen, als die Buchdrucker-Kunst erfunden wurde, die den Nebel vollends zerstreute, der die Stralen des Lichts aufzubhalten schien. Ich will aniezo nicht untersuchen, an welchem Orte dieser Morgen-Stern, der des Lichts Vorläufer gewesen, aufgegangen, oder welche eigentlich die Geburts-Stadt der Buchdrucker-Kunst sey. Soviel ist gewiß, daß die berühmte Churfürstl. Residenz-Stadt Maynz, wenn sie auch allenfals Straßburg und Harlem den Lorbeer nicht entreißen sollte, doch vor ihnen mit großen Vorzügen, in Ansehung solcher Erfindung, prange. Eben so wenig ist mein Zweck, aniezo auszumachen: Ob Guttenberg, oder Faust, oder Schäfer, oder Coster, und Mentelin der erste Erfinder derselben sey? man hat ja aniezo gedruckte Schriften, in welchen dieses alles ausführlich abgehandelt ist. Sie verdienen inzwischen allesamt ihr Lob, und ihr Nahme grünet in gleichem unverweßlichen Andenken. Ein jeder derer selbst aber, war vor der Erfindung dieser Kunst ein geringes Licht, und ihr Name würde ohne dieselbe so wenig Glanz haben, daß er vielmehr, ehe ihre Gebeine zu Staube worden, verloschen wäre. Der Kirche ist indessen durch

Sie Heil wiederfabren. Die Vorsehung hat sich dieser Männer bedienet, der Kirche eine neue Probe zu geben, daß Sie vor ihre Wohlfahrt wachsam sey.

Man darf nur den Nutzen der Buchdrucker-Kunst, den sie der Kirche bringet, ansehen, wenn man hiervon will überzeuget seyn. Ein Verächter der göttlichen Wohlthaten möchte zwar sagen: der Schade hält dem Nutzen das Gegengewicht. Vor der Buchdrucker-Kunst Erfindung waren weder die atheïstische und naturalistische, noch die kezerische Schriften so gemein, und in so vieler Leute Händen; folglich wuste man von so vieler Verführung nicht, als heut zu Tage. Die Buchläden werden mit so vielen unnützen Schriften beschweret; und was soll man von solchen sagen, welche die Sitten verderben und ein Gift vor unschuldige Gemüther sind? Ich antworte ihm aber, daß wir noch in der streitenden Kirche leben, wo der Teufel allemal neben dem Tempel Gottes seine Capellen bauet, und die Kirche in ihrem eigenen Lager zu bestürmen, und mit ihren Waffen zu bestreiten weiß. Der Mißbrauch der göttlichen Güte, hebet die Güte seiner Wohlthaten nicht auf, oder vermindert derselben wahren Werth. Wolte man so schliefen, so müste kein Arzt ferner mehr Arzeneyen machen, weil man durch den Mißbrauch derererselben, sich so wohl, als andere tödten kan. Findet man so viele atheïstische und kezerische Schriften; so stehen denenselben so viele bündige Beantwortungen entgegen, durch welche sie beschämet und niedergeschlagen werden. Wir müsten vieler solcher Sieges-Zeichen der Wahrheit entbehren, wenn nicht die Lügen aus allen Kräften gestritten hätten. Und, waren denn die vorigen Zeiten deswegen von kezerischen und giftigen Schriften be-

befreyet? Die unnützen Schriften heben den Werth derer nutzbaren nicht auf, und wer weiß, wie viele aus Eigensinn und Hochmuth derer Leute vor unnütze gehalten werden? Verderbliche und böse Schriften sind verboten, und eine Christliche Obrigkeit könnte denenselben mit leichter Mühe steuern. Bey dem allen überwieget also der Nutzen den Schaden ohne Vergleich.

Der Nutzen der Buchdrucker-Kunst breitet sich sehr weit aus. Das gemeine Wesen ziehet von derselben großen Vorthail; denn, wie viele Personen, die mit ihr in Verbindung stehen, werden nicht dabey ernähret, und finden, nebst denen Ihrigen, ihr ehrliches Auskommen? Was vor einen großen Theil der Handelschaft machen die Bücher nicht aus, und wie vieles Geld wird nicht durch die Auflage eines einigen Haupt-Wercks in eine Stadt, oder in ein Land gezogen? Ein noch größerer Nutzen hanget von der Buchdrucker-Kunst vor das Reich der Gelahrtheit ab, und in dieser Absicht hat sie besonders den gesegnetesten Einfluß in das Wohlwesen der Kirche. Erlauben Sie, hochgeehrteste Herren, daß ich erstlich von dem Nutzen, den das Reich der Gelahrtheit überhaupt daher hat, rede, und hernach die gesegneten Einflüsse in das Wohlwesen der Kirche zeige.

Die ganze Gelehrsamkeit und alle freye Künste, die vor der Buchdrucker-Kunst fast im Staube lagen, und unter die Füße getreten wurden, haben wieder das Haupt empor gehoben. Ja, manche Gattung derer Wissenschaften, lag bereits in letzten Zügen, als sie durch den Balsam der Buchdrucker-Farbe wieder aufgelebet; welches allein, in Ansehung derer Sprachen und Alterthümer, bereits

bereits von der größten Erheblichkeit war. (\*) Was vor einen Wachsthum haben nicht alle Wissenschaften durch sie erlanget? Man liest nunmehr die Reden derer größten Redner, welche längst zu Asche worden, so gut, als zu ihren Zeiten, ja, als ob man Sie selbst hörete. Die Geschichte der urältesten Zeiten, wird uns als gegenwärtig vorgestellt, und das Gedächtniß derer längst verstorbenen gelehrten, berühmten und größten Leute, an welchen uns so viel gelegen, wird aus dem Grabe der Verwesung lebendig herfür gebracht. Zugeschweigen, wie auch ihr Name, durch die gedruckten Bücher, vor der Verwesung in den künftigen Zeiten erhalten wird. Die Vernunft-Lehre, die Rechte der Natur, die Sitten-Lehre, haben

(\*) Der gelehrte und berühmte MICHAEL MAITTAIRE, bedienet sich hiervon, in dem ersten Theil des dritten Tomi, seiner *Annal. typographicorum*, p. 1. folgender merkwürdigen Worte: Si prima, quibus Typographia inventa est, tempora repetamus, eademque cum illis, quae praeiverunt, conferamus; constabit, multis retro ante illam repertam saeculis, spissam passim incubuisse ignorantiam, Graecas penitus exolevisse litteras, Latinas incultas & neglectas iacuisse, barbarum quemdam pro Romano in scholas irreplisse sermonem, solum locismorum squalore, & foedo incitiae situ horrentem: illa vero exorta, & facem quasi praeferente, discussas paulatim evanuisse tenebras; coepisse statim omnes eo loci, ubicumque lux illius adfulserat, confluere; ad meliorum disciplinarum studium, ad famam, immo & honores via doctrinae grassari; veterum deponere, artibus fideliter excultis mores emollire, & ab agresti feritate ad humaniorem cultum revocare. Visa est novum quodammodo cultum induisse natura, & in obscurorum virorum locum clariorum eruditorum succrevisse soboles.

haben ihr das Aufnehmen zu danken. Und welchen Dank sind ihr ins besondere die Aerzte und Rechts-Gelehrte schuldig? Die Aerzte können aus denen Quellen dererjenigen großen Männer schöpfen, die ihre Kunst und Wissenschaften, poetischer Weise zu reden, von denen Göttern erlernen hatten. Sie können Rath bey dem Hippocrate, Galeno, Aegineta, Cello, und andern, holen, und sich auf ihre Erfahrung gründen. Die Bücher stellen Ihnen die Geschichte derer Krankheiten vor, die sich noch täglich zutragen, und geben Ihnen die Hülfsmittel an die Hand, durch welche bereits so viele tausend in gleichen Umständen dem Tode entrisßen worden. Sie führen Sie in ihren Studir-Stuben in die Felder, Gärten und Wälder, auf- und in die Berge; sie lehren Ihnen den Gebrauch der Metallen, der Steine, der Thiere, der Kräuter, der Pflanzen und Wurzeln, deren künstlicher und ungezwungener natürlicher Abdruck, auf unsern Gehr-Athen, nur noch vor wenig Jahren, durch Hülfse der Buchdrucker-Kunst auf das schönste geliefert worden; auch wie aus diesen allen die Quint-Essenz, der menschlichen Gesundheit zum besten, heraus zu ziehen. Sie zergliedern durch Sie den ganzen menschlichen Leib, ohne daß Sie ihn zergliedern, und durchforschen alles Eingeweide und alle Blut-Gefäße, ohne daß Sie in dieselbe sehen können. Die Rechts-Gelehrte haben ihr nicht weniger Dank zu sagen, als die Arzeney-Erfahrne. Sie erlernen durch diese Kunst der alten Gesetze Ursprung, Ursachen und Beschaffenheiten, auch was sie heut zu Tage vor eine Gültigkeit und Kraft zu verbinden haben. Sie machet die Gesetze und Obrigkeitlichen Verordnungen auf die leichteste Art ganzen Ländern und Königreichen kund, ja man kan durch Sie die Gesetze, Freyheiten und

C

Rech-

Rechte eines jeden Landes und jeder Stadt wissen; man erfahret durch Sie die Rechte derer Könige, Fürsten und ganzer Völker; und wenn wolte ich fertig werden, wenn ich alle Vortheile, die durch Sie der Rechts-Gelahrtheit zugewachsen sind, erzehlen wolte? Man sage nicht, daß man dieses durch die geschriebenen Exemplare eben so wohl erlernen könne; sondern überlege lieber die Kostbarkeit, Mühsamkeit und Unrichtigkeiten der Schreibererey, um mit Händen zu greifen, daß der Druck vor dem Abschreiben einen unsäglichen Vorzug habe. Jedoch hiervon werde ich bey dem gesegneten Einfluß, den die Buchdrucker-Kunst in die Kirche hat, ausführlicher handeln, und eben derselbe ist es, von welchem ich zum Beschluß reden will.

Der Ort und die Gelegenheit wollen mir nicht verstat- ten, mich bey der Verbesserung der Kirche in der Lehre und dem Leben, und dem, was die Buchdrucker-Kunst darzu beygetragen, aufzuhalten; ob ich gleich, nach der Obliegenheit meines Glaubens und Gewissens nicht anders kan, als der Vorsehung zu danken, daß Sie, auch in dieser Absicht, zu Erfindung solcher Kunst Gnade gegeben. Dergleichen Ausführungen gehören auf die Predigt-Stüle und theolo- gischen Catheder. Ich will nur durch zwey Haupt-Gründe, die das allgemeine Wohl der Kirche betreffen, beweisen, daß die Kirche von der Buchdrucker-Kunst den größten Nutzen habe. Der erste Grund ist die Erhaltung und Mittheilung des reinen Wortes GOTTES; der andere, die genaue und wahre Erkenntniß der Kirchen-Geschichte.

Es ist zum Wohlwesen der Kirche höchst nöthig, daß das göttliche Wort rein und lauter erhalten, auf die Nachkommen fortgebracht und denen Menschen in die Hand gegeben werde. Es ist ja der Grund der ganzen geoffenbarten Religion; dieses Wort allein zeigt uns ja  
den



den Weg des Lebens; dieses Wort ist ja das Mittel und der Saame unserer Wiedergeburt. Es ist die reine Quelle, aus welcher wir die göttlichen Lehren schöpfen, ohne deren Erkenntniß wir nicht können selig werden. Wie viel ist also nicht daran gelegen, daß dieses Wort ohne Wandel, ohne Verstümmelung und Verfälschung bleibe? Die Kirchen-Geschichte ist nicht weniger von der größten Wichtigkeit. Dieselbe giebt uns die stärksten Waffen wider die Feinde der Christlichen Religion in die Hände. Aus derselben können wir zeigen, wie solche entstanden, mit welchen Beweissthümem sie befestiget, und wie sie sonderlich in denen ersten Jahr-Hunderten, von Zeit zu Zeit nach ihrer Reinigkeit fortgepflanzt worden. Ja es fehlet nicht an gelehrten Schriften, in welchen durch Vor-schub und Hülfe der Kirchen-Geschichte, die Wahrheit der Christlichen Religion auf eine demonstrativische Art erwiesen ist. Ich geschweige, wie viel dieselbe zur Verbesserung und Wiederaufrichtung des verfallenen Christenthums beygetragen und noch beständig beyträgt. Bey allen diesen Umständen ist die Buchdrucker-Kunst von ganz unvergleichlicher Nuzbarkeit. Das göttliche Wort so wohl, als die Schriften der Väter der ersten Kirche, welche die ersten Quellen der Kirchen-Geschichte des neuen Bundes sind, haben bey denen geschriebenen Exemplarien in der größten Gefahr der Verfälschung, der Verstümmelung und des gänzlichen Verlusts, vor Erfindung der Buchdrucker-Kunst, gestanden. Ein einzig Beyspiel wird die Sache in ihr volles Licht setzen. Die Lehre von dem Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit ist eine Grund-Lehre der ganzen Christlichen Religion. Was können wir in dem göttlichen Wort, vor ein herrlicheres und besseres Zeugniß haben, als den Spruch Johannis aus dem

fünften Capitel seines ersten Briefs, und desselben sieben-  
den Vers, da es heißt: Drey sind die da zeugen im Him-  
mel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und  
diese drey sind eins. Was vor einem Schicksal hat aber  
dieser Schrift Ort, der als ein Stern erster Größe strahlet,  
nicht unterworfen seyn müssen? Selbst Erasmus von  
Rotterdam, der vortreflich-gelehrte Mann, hatte densel-  
ben bey der Ausgabe seines neuen Testaments, in allen  
denen geschriebenen Exemplarien, deren Er sich bedienet,  
nicht gefunden, und also in seiner Edition ausgelassen.  
Und Lutherus selbst, weil Er bey eben solchen verstrümmel-  
ten Exemplarien auch diese Edition zugleich gebraucht, (\*)

ist

(\*) Daß Lutherus, bey der Uebersetzung des neuen Testaments,  
sich derer Griechischen Editionen, welche Erasmus Ao. 1516.  
und 1518. aus der Frobenianischen Druckerey heraus gegeben,  
würklich bedienet, hat mit vielen Gründen erwiesen PETR.  
ADOLPH. BOYSEN, in *Dissert. Crit. & Theolog. de Codice grae-  
co N. T. & consilio, quo usus est b. Lutherus in consicienda in-  
terpretatione germanica*, Lips. 1723. Und obgleich der berühm-  
te TORIAS ECKHARD, Rector zu Quedlinburg, in seinen *Con-  
jecturis, de Codice graeco N. T. quo Lutherus in concinnanda  
versione germanica usus est*, Halberstad. 1722. erweisen wol-  
len, daß Lutherus die Griechische Edition des neuen Testa-  
ments, welche NICOL GERBELIUS Ao. 1521. zu Hagenau her-  
aus gegeben, (worinnen aber vorgedachter locus eben so wenig,  
als in denen Frobenianischen Editionen, befindlich ist,) gebrau-  
chet, so gesehet doch eben dieser gelehrte Herr ECKHARD, in seiner  
*Epistola ad Petr. Adolph. Boysenium, de Codice graeco N. T.  
quo usus est b. Lutherus in consicienda interpretatione ger-  
manica*, Quedlinb. 1723. freywillig ein, daß Lutherus, neben  
der Gerbelianischen, auch oben gedachter Frobenianischen Edi-  
tion sich bedienet habe. Conf. *BUDDEI Commentat. de Origine  
Socinianismi ab Ecclesiae origine non repetenda*, p. 21. &  
*Ejusd. Isagoge historico-theolog. p. 1503. & 1552.*

ist demselben unglücklicher Weise nachgefolget. Dieses hat zu großen Streitigkeiten, ja gar dazu Gelegenheit gegeben, daß man diesen Spruch aus dem göttlichen Worte ausmergen wollen. Die Gegen-Parthey hat sich in diesem Streite auf die ältesten und vortreflichsten Manuscripta berufen, die den Spruch nicht in sich fassen; auf solche, die vor tausend und mehr Jahren geschrieben worden, und in denen Bibliothecen des Vaticans zu Rom, zu Paris, zu Orford, und an mehr Orten, als Kleinode auf behalten werden. Die Haupt-Ursache lieget an den Schreibern, die solche Manuscripta verfertiget, und aus Leichtsinigkeit und Ubereilung, wegen Aehnlichkeit der Worte des achten mit dem siebenden Vers, diesen übergangen haben. Aus sonderbarer göttlicher Vorsorge vor die Kirche, sind endlich solche Manuscripta von gleichem Werthe übrig blieben, in welchen wir diesen Schrift-Ort lesen. Eben diesem wachsamen Auge der Vorsehung hat man noch unverfälschte Schriften der Väter, welche sich auf diesen Spruch beziehen, und die Gültigkeit desselben also unterstützen und behaupten, zu danken. Wie viele Schriften der Väter sind aus Mangel der Buchdrucker-Kunst verlohren gegangen, die uns doch das belleste Licht in vielen Stücken, welche die Religion betreffen, anzünden könnten? wie viele sind verstümmelt, oder verfälschet? Gott hat aus unendlicher Liebe und Erbarmung nicht zugelassen, daß dieser Schade unheilbar sey, sondern, wie die Schriften des neuen Testaments nicht alles in sich fassen, was Jesus gethan und geredet, inzwischen aber doch dasjenige lehren, was zum Glauben und zur Seligkeit zu wissen nöthig und vollkommen hinlänglich ist; eben so haben wir auch noch so viele gewisse Nachrichten von der Kirchen-Väter Schriften übrig behalten, die genug sind die Wahrheit zu bekräftigen und

und in ein Licht zu setzen. Allem ferneren Verlust, aller Gefahr ist nunmehr durch die Buchdrucker-Kunst vorgebogen. So viele tausend Exemplarien, die so wohl von dem Bibel-Buche, als denen Schriften der Väter und anderer Geschicht-Schreiber abgedruckt sind, werden diese vor Verfälschung und Verstümmelung bewahren. Hat Gott ehemals die heilige Schrift schreiben lassen, daß sie ein Buch sey, welches für und für bleibe ewiglich; so hat Er dieselbe in eben dieser Absicht nunmehr drucken lassen, damit derselben Lehren desto besser in der ganzen Welt ausgebreitet und erhalten werden könnten, wie denn solche nunmehr in denen mehresten Sprachen kan gelesen werden. Man hat auch in der Ausgabe der Schriften der Väter, nunmehr eine reiche Erde, und ist besonders lobens werth, daß sich die Herren Benedictiner ex Congregatione S. Mauri in Frankreich, durch diese gelehrte Beschäftigung einen unsterblichen Namen machen.

Aus dem allen ziehe ich den unfehlbaren Schluß, daß man GOTT vor die Erfindung der Buchdrucker-Kunst, den brünstigsten und innigsten Dank zu sagen schuldig, und dieser Tag, zum Preis der göttlichen Vorsehung und der Freude der gelehrten Welt, besonders der christlichen Kirche, heilig sey. Gelobet sey demnach dein Name, Herr Gott Zebaoth, daß dein Auge bis hieher vor deine Kirche wachsam und offen gewesen, und deine Hände uns durch die Erfindung der Buchdrucker-Kunst mit Gütern erfüllt haben. Diese deine Allmächts-Hände halten ja den Thron der Kirche feste, und diese küssen wir in tiefster Demuth. Wir flehen dich aber ferner an, im Namen deines Sohnes, des Geliebten, du wollest dieselbe noch weiter zum Segen über diese Kunst ausbreiten, und solche erhalten bis an das Ende der Welt.

Ich

Ich empfehle Dir hierbey zu Gnaden, das höchste Haupt in der Christenheit, Ithro Römisch Kayserliche Majestät, deren glorwürdigste Vorfahren, besonders aber Friederich der Dritte, die Buchdrucker-Kunst mit denen kostbaresten Freyheiten und allerhöchsten Gnaden-Bezeugungen beglücket haben. **HERR**, bestätige das Reich, welches Du diesem preiswürdigsten Monarchen gegeben, und befestige das Scepter in Seinen Händen, welches Er mit vollkommensten Ruhm führet. **HERR**, gieb gnädiglich, daß wir unter Seiner glorwürdigsten und spätesten Regierung, die güldenen Zeiten haben mögen, da sich Gerechtigkeit und Friede küssen, und laß deinen Segen in unvertrocknenden Strömen über allerhöchst-Dieselben beständig ausfließen.

Der **HERR** wolle die Fittige Seiner Gnaden über das hohe Erz-Stift Mayntz ausbreiten, unter dessen Schatten die gepriesene Buchdrucker-Kunst, wo nicht den Ausschuß, dennoch die Blüte erlanget hat. Er giese Ströme des Segens auf dieses Churfürstenthum, und sey selbst die Stütze des höchsten Wohlwesens Ithro Churfürstlichen Gnaden, unsers allertheuersten Landes-Vaters. Er lasse die hohe und theure Person höchst-Deroseiben, das vorgesteckte Ziel Seiner Wohlthaten und kostbaresten Günst-Bezeugungen seyn, und bekröne hierdurch unsere Stadt und unser Land mit Gnade und Barmherzigkeit.

Das Auge der gütigen Vorsehung, müsse auch Tag und Nacht offen stehen, über Ithro Hochwürdige Gnaden und Hoch-Freyherrl. Excellence, den Herrn Statthalter, und belebe Dieselben mit denen Einflüssen  
Seiner

Seiner huldreichsten Güte. Das Licht der Weisheit und des Verstandes, welches die Urquelle der Lichter in Dero theuren Seele anzündet, brenne ie länger, ie schöner, damit, wenn seine Stralen auf unsre Niedrigkeit scheinen, wir desto mehr bey solchem Lichte fröhlich seyn mögen. Die Kraft des HErrn erhalte Ihr kostbares Leben bey ungetrühten Freuden, und strecke desselbigen Ziel so weit hinaus, als unsere Wünsche reichen, damit sich unter Dero gesegnetesten Regiment Heil und Wohlergehen über unsere Stadt und unser Land, wie eine Thau-Wolcke ausbreite.

Einer Hochlöblichen Academie, derselben Hochwürdigten Ober-Haupt und würdigsten Gliedern soll ich zugleich die gehorsamste und verbundenste Dancksagung ablegen, daß Dieselben mit Dero hochschätzbaren Segenwart dieses Freuden-Fest erheben, und mich mit Dero Gewogenheit beehren wollen. Gott überschütte Dieselben mit einem überflüssigen Maasse Seines kostbaren Segens, Er lasse unsere hohe und uralte Schule der Gelahrtheit in ununterwelklicher Blüte grünen. Es müsse dieselbe ein Pflanz-Garten seyn, in welchem ungezehlte Bäume erwachsen, die mit denen besten Früchten zur Ehre Gottes, zum Glantz und Ruhm dieser hohen Schule, zum Nutz der Kirche und des gemeinen Wesens erfüllet sind.

Sie, allerseits Hochzuehrende, Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende, wolle die ewige Liebe zum Segen setzen ewiglich; und wie ich Dero hochzuschätzondo Segenwart und geneigte Anhörung meiner geringschätzigen Rede, vor ein Glück und meine Ehre halte; so sage hiermit den schuldigsten Danck, und wünsche nichts mehr und eifriger, als daß ich allen und jeden, von meiner Dienstoffertigkeit die unverfälschtesten Proben zu geben Gelegenheit haben möge.

Endlich ziele mein herzklicher und inbrünstigster Wunsch dahin, daß der Geber alles Guten die sämtlichen Verwandten der Buchdrucker-Kunst, und sonderlich diejenigen, so dieses Freuden-Fest gestiftet und an demselbigen Theil nehmen, mit unverrucktem Wohlergehen begnadigen wolle. Er lasse ihre Bemühungen nie ohne Segen seyn, und gebe, daß sich die Früchte ihres Fleißes so wohl über der Kirche, als des gemeinen Wesens erwünschten Wohlstand, bis an das Ende der Zeiten ausdehnen und erstrecken mögen.

ALMÆ VNIVERSITATIS ERFORDIENSIS  
R E C T O R  
JOANNES DANIEL  
RICHARD.  
SPOENLA,

AA. LL. ET PHILOSOPHIÆ MAGISTER, SS.  
THEOLOGIÆ DOCTOR, SACRÆ FACVLTATIS AS-  
SESSOR, PROF. PVBL. ORD. ARCHI-EPISCOP. JVDI-  
CII ECCLES. ASSESSOR, ET ECCLESIÆ COLLEG.

AD S. SEVERVM CANON. CAPIT. ET  
SCHOLASTICVS,

*PRO CERIBVS ET CIVIBVS ACADEMICIS*

SALVTEM IN DOMINO.

D





Nnus currens millesimus septingentesimus quadra-  
 gesimus, sicut perfectus & absolutus est numero,  
 ita absolutissimus & perfectissimus rerum memo-  
 rabilium intuitu & ratione; nôstis quippe DD.  
 PROCERES ACADEMICI! non solum post cruen-  
 tam in bello Hungarico stragem, ratificata & fir-  
 mata hoc ipso anno fuisse optatissimæ *Pacis* fœdera, sed & præin-  
 telligitis, opinor, JVBILARJAM, eamque felicissimam ANNI verè  
 AVREI, MILLESIMI QVADRINGENTESIMI QVADRAGESIMI  
 recurrere recordationem, in quo AVREA MATER NOSTRA  
 MOGVNTIA conceptum in sinu suo, DIVINI NVMINIS ob-  
 umbratione, ac fœcundissimo siderum influxu, VUTILISSIMVM  
 universo orbi, obstetricante FORTVNA, enixa est PARTVM, AR-  
 TEM inquam TYPOGRAPHICAM, CVJVS adminiculo tam  
 omnes quaruncumque Facultatum SCIENTIÆ ad indelebilem  
 per *Typos æneos* memoriam, plùs quàm per marmoreos *Colossos*,  
 aut Eboris sculpturam, provehuntur ac perpetuantur, quàm in-  
 effabili prorsus facilitate & inventiosâ methodo adjuvantur SCI-  
 ENTIARVM & ARTIVM CVLTORES; unde illud, quod olim  
 in *Iudis Secularibus* elatâ Præconis voce QVIRITES proclamari ad  
 populum volebant, iisdem quidem verbis significo: *Adesse* (DD.  
 PROCERES ACADEMICI) *instat festivitas, quam nemo vestrum*  
*unquam vidit, nec porro visurus est!* Verùm etiam sacratoribus  
 REGII PSALMOGRAPHI versibus VOS compello, Psal. LXV. acci-  
 dentis: *Jubilate DEO omnis terra! Psalmum dicite Nomini ejus!*  
*date gloriam laudi Ejus!* Item Ps. LXXX. *Buccinate in Neomenia*  
*tuba in insigni die Solemnitatis vestra!* VESTRÆ, dicam SOLEM-

NI.



NITATIS, an DOMINORVM TYPOGRAPHORVM? & VESTRÆ dicam pariter & ILLORVM: Non enim ita privativè DD. TYPOGRAPHIS JVBILANDVM arbitramur, quin potiùs cumulativè OMNIBVS SCIENTIARVM CVLTORIBVS CONJVBILANDVM esse, juris, æquitatisque ratio exposcet; sentientes quippe uberem ex PRÆCLARÀ ARTE TYPOGRAPHICA in *rem literariam* proventum, sentiamus oportet & JVBILVM. Imò, quò minùs vel BELGIVM, vel ARGENTORATVM sufficienter sibi de PRETIOSÆ ARTIS HVJVS parturitione gratulaturi possunt, eò magis INTEMERATÆ MATRI NOSTRÆ MOGVNTIÆ, irrefragabilibus *Historiarum* monumentis, & *Scriptorum* auctoritate suffulti, de glorià toti orbi invidendâ applaudimus. Intellexistis prope modum JVBILANDI materiam, modum nunc & causam ulteriorem percipite. Succinit dictus REGIVS VATES suavissimis verbis PL. LXXXVIII. BEATVS, inquit, *populus, qui scit jubilationem!* JVBILARE secundum S. AVGVSTINVM in Psal. LXV. est, *in vocem erumpere gaudiorum, si non potestis verborum*; non enim verbis JVBILATVR, sed solus gaudentium sonitus redditur, quasi parturientis & parientis cordis lætitiã in vocem rei conceptæ, quæ verbis explicari non possit; hæc est JVBILATIONIS AVGVSTINIANA DESCRIPTIO; quid verò sit, SCIRE JVBILATIONEM, Idem exponit S. AVGVSTINVS. Verba S. DOCTORIS hæc sunt super PL. LXXXVIII. *Scias, unde gaudeas, quod verbis explicare non possis, gaudium enim, quod verbis explicari non potest, JVBILATIO dicitur; quamobrem ita gaudere & JVBILARE conveniat, audiamus: Sit gaudium tuum non de te; qui gloriantur, in Domino gloriantur, & exultent in gratiã DEI!* atque in hoc ipso scientia JVBILATIONIS consistit: vide (scribit ulterius) *ipsam gratiam tantam esse, cui lingua explicanda non sit idonea, & intellexisti JVBILATIONEM*: proinde qui taliter sentit de Domino in bonitate, in Domino gloriatur, beatusque est. Prædictæ interpretationi ea ferè consentit, quam *Venerabilis* BEDA super eundem Psal. tradidit, dicens: *Populus ille verè est beatus, qui dignè scit JVBILATIONEM, id est, qui intelligit causam illam, unde sic debeat DEVM gratiare, ut non possit verbis explicare, & ideo in-*

*choet jubilare*; per quæ verba gratitudinis exposcit affectum, pro gratis innumeris à DEO perceptis: Sicut namque omne beneficium percipitur à DEO, ita & nullum debet esse momentum, in quo beneficiorum non habeatur recordatio; quod, cum ab origine suâ apprimè cognoverit ARS TYPOGRAPHICA, & TERTIO recurrente JVBILARIA SVI MEMORIA, officiosissimè expetièrit, quatenus TOTIVS VNIVERSITATIS PROCERES PVBLICÆ HVIC SOLEMNITATI, tam DEO litaturi, hinc omnes & singuli ALMÆ NOSTRÆ GERANÆ DD. DECANI, ASSESSORES, PROFESSORES, DOCTORES, LICENTIATI, MAGISTRI & STVDIOSI, ad audiendam PANEGYRICAM ORATIONEM in AVDITORIO JVRIDICO COLLEGII MAJORIS, eà, quâ par est, humanitate ad diem 27. Mensis hujus, horâ octava matutinâ, invitantur.

*Publicatum sub Sigillo Rectoratûs, die 26. Junii,*

M D C C X L.



Musica:

Musicalisches  
Lob- und Danck-Opfer  
Welches  
GOTT zu Ehren  
bey dem dritten Jubel-Fest  
Wegen Erfindung  
der edlen Buchdrucker-Kunst  
Auf der uralten hohen Schule zu Erfurt  
im Jahr 1740. den 27. Junii  
Bey der gehaltenen feyerlichen Rede  
folgender massen dargebracht worden  
von  
Einigen Buchdrucker-Herren  
und Kunst-Verwandten.



## Vor der Rede.

Interlocutori.

Apollo, Thales, Fama.

Aria Tutti.

**S**höser Schöpfer sey gepriesen,  
 Auf der Musen Helicon; Fin.  
 Daß du uns den Weg gewiesen,  
 Bis zu deiner Gottheit Thron  
 Durch die Schriften einzudringen:  
 Laß der Sippschaft dieses Fest  
 Zu des Stifters Ruhm besingen,  
 Wenn sich in engen Raum die Größe zwingen  
 läßt. D. C.

Recit.

- Apollo.* Wer störet meine Ruh?  
 Wer näher sich zu den gewohnten Schwellen?  
 Wer will sich zu der Weißheit selbst gesellen?
- Thales.* Mein Vater zörne nicht:  
 Es seyret die Buchdrucker-Kunst,  
 Bereits zum dritten mahl  
 Ihr frohes Jubel-Jahr,  
 Und macht vor deinem Licht  
 Die regen Lieder offenbahr.
- Apollo.* Wie kommt die Kunst zu freyen Künsten?  
 Es kan nicht seyn.  
 Ich seh die Gleichheit und Verbindung gar nicht ein.

Aria.

## Aria.

An die hohen Wissenschaften  
Reichet keine Kunst der Welt. Fin.  
Da, wo wir in fetten Gründen  
Ewig grüne Lorbern winden,  
Nuch der Kern der Bruderschaften  
Weder Sitz noch Preis erhält. D.C.

## Recit.

*Thales.* Erlaube nur ein Wort:  
Erwege nur,  
Wer kan am Musen-Hayn,  
Der Grund und Stütze seyn,  
Als ich? Ich breche ja die Bahn,  
Hof, Rathhaus, Kirche, Schule, Stadt und Land,  
Die sind mit mir verwandt.

Nach sieh!  
Was meine edle Kunst  
Zu aller Menschen Heyl gethan?

*Apollo.* Halt ein!  
Verschwenderische Schmeicheley.  
Was soll der Faunen Wald-Geschrey?

*Thales.* Die ganze Welt fällt meinem Ruhme bey.  
Das macht der Künste Königin,  
Daß Menschen, Menschen seyn.

## Aria.

Florens auserwehlte Tristen,  
Sind, durchsuchet unsre Schriften!  
Nicht so Kunst- und Blumenreich. Fin.  
Ja in allen Bergwerks-Gründen  
Ist kein solcher Schatz zu finden,  
Der am Werth der Presse gleich! D.C.

Nach

## Nach der Rede.

Aria Tutti.

**S**rolockt!  
 Die Wahrheit liegt am Tage;  
 Den Lob-Spruch habt ihr Musen angehört,  
 Kein Frey-Geist unsre Jubel-Lieder stört.  
 Verächter auf! und sage:  
 Ob dich der Ruf nicht selbst zum Beyfall lockt?  
 Frolockt!

Recit.

*Fama.* Ja, ja, ich muß es selbst gestehn,  
 Das Süd, Nord, Ost und West  
 Den Ausfluß deiner Kunst erhöh'n.  
 Was die Erfinder, Guttenberg und Gausst  
 Und Schäfer, Coster, Mentelin  
 Vor Sonnenklare Proben abgelegt?  
 Wie sie die Welt bewegt?  
 Was selbst Paris  
 Vor Zauberey gehalten?  
 Das wird den Wunder-Preis  
 Und Adler-Flug behalten:  
 So gnädig Kayser Friederich  
 Und andre Götter diese Kunst geadelt,  
 Die selbst ein Sachsen-Zeld gelernt,  
 Die unsre Künstler weiter ausgefernt,  
 Wird als ein göttlich Werck  
 Um so viel weniger getadelt.

*Arioso.* Es prahlt der Musen-Saal  
 Nicht mit geborgten Stral.

Aria.

## Aria.

S<sup>o</sup>vor sich Cron und Scepter biegen,  
 Und was zum Vortheil und Vergnügen,  
 Was Gottes Wort in Schwang gebracht  
 Und rohe Seelen zahm gemacht,  
 Das muß mit allen Kostbarkeiten,  
 Ob sie auch ungleich anzusehn,  
 Und nicht in gleichem Werthe stehn,  
 Um Rang, und Ruhm, und Vorzug streiten.

## Recit.

*Apollo.* Der Mißbrauch steht mir noch im Wege,  
 Wer weiß, ob jene Barbaren  
 Mit heutger Unart zu vergleichen sey?  
 Schließt nicht der Schriften Lauf  
 Der überklugen Welt  
 Und lastern Thor' und Pforten auf?

*Thales.* Wer kan davor,  
 Daß Spinnen Gift aus schönen Blumen saugen?  
 Gold bleibet dennoch gut,  
 Das weise Männer von den Schlacken scheiden.  
 Gelübte Sinnen, aufgeklärte Augen,  
 Die wissen daß der Strich  
 Gewünschte Würckung thut.

*Apollo.* Wohlan!  
 So macht das dritte Jubel-Jahr  
 Der weiten Welt  
 Auf meinem Thron  
 Und Ehren-Tempel offenbar;  
 Doch zündet jenem Götter-Sohn  
 Dem großen Philipp Carl,  
 Und theuren Anselm Franken  
 Die Ehrfurchts-Ampeln an:

Der

Der Lippen Wehrauch bringt den Musen,  
 Und sagt der ganzen Stadt:  
 Was Gott an uns gethan!

Aria Tutti.

Auf! ihr reizungs-volle Töne,  
 Scherzend spielet wunderschöne,  
 Endlich fallt mit Nachdruck ein. Fin.  
 Diesen Tag hat Gott gegeben,  
 Dieser Tag ist lauter Leben  
 Und soll bey uns heilig seyn. D.C.



Der



Der  
Anfang, Wachsthum und Nutzen der  
Buchdrucker = Kunst

Wurde

Bey dem von einigen

Erfurthischen Buchdruckern

Am 27. Junii 1740.

Auf dem grossen Auditorio Juridico  
solemniter gehaltenen

Dritten

Buchdrucker = JUBILÆO

in gebundener Rede

entworfen,

von

Heinrich Ernst Seebach.

E 2



**I**hr Dichter stimmet Harff und Leyr,  
 Damit sie schön und lieblich klingen,  
 Die eingetretne Jubel-Feyr  
 Der Drucker-Künste zu besingen.  
 Steigt auf die Spitzen vom Varnas,  
 Schöpfft Hippocrenens Silber-Nas,  
 Und sucht die Kräfte zu vermehren.  
 Dieß Fest, so schon vor hundert Jahr  
 Zum andern mahl gefeyret war,  
 Zum dritten mahl mit Ruhm zu ehren.

Ich eilte gern mit euch hinan  
 Und ließ mich aus dem Brunnen träncken;  
 Allein, ich bin kein weisser Schwan  
 Und darf an dieses Glück nicht dencken.  
 Mein Rohr ist schwach, die Stimme heisch,  
 Wie dörrst ich bey dem Schwan-Geräusch  
 Mich auch zu spielen unterstehen.  
 Ich kenne Berg und Muffen nicht,  
 Drum scheu ich mich, ihr Angesicht  
 Um Gunst und Beystand anzusehen.

Und dennoch zwingt mich Trieb und Bluth  
 Zu Übernehmung der Geschäfte.  
 Es fehlt mir zwar Geschick und Muth,  
 Vermögen, Beystand, Hülf und Kräfte.  
 Allein, kan gleich mein schlechter Reim,  
 Nicht so wie euer Honigseim,  
 Des Menschen Herz und Ohr gefallen;  
 So will ich, weil die Reizung glüht,

Nur

Nur ein geringes Schäfer-Lied  
So, wie ich kan, im Grunde lallen.

GOTT, aller Klugheit reiches Meer,  
Und Ursprung aller guten Sachen,  
Hat derer Menschen grossem Heer  
Viel Künste wissend lassen machen.  
Schon Tubalkain gab Er ein  
Die Eisenwerke, Erz und Stein  
Zurecht zu schmieden und zu scheiden.  
Ja, lehrte nicht der Weisheit Quell,  
Des Uri Sohn, Bezaleel,  
In Silber, Stein und Holz zu schneiden.

Was ie vor Künste auferstehn  
Hat Gottes Hand und Geist erwecket:  
Was wir vor Künste blühend sehn,  
Hat dessen weiser Rath entdeckt.  
Er würckt im menschlichem Verstand  
Und macht uns dieß und das bekant  
Darauf wir nicht gesonnen haben.  
Doch scheinets gleich von ohngefähr  
So kömmt es doch von oben her  
Dem Geber aller guten Gaben.

Man rühmt die Weisen alter Welt,  
Die Künstler der bemoostten Zeiten,  
So manches Werck, das uns gefällt,  
Die Welt gelehret zu bereiten.  
Schiff, Buchstab, Pergament und Glas,  
Pappier, Gewehr, Compas und Maas,  
Bau, Mühlen, Uhren und Geschütze  
Sind Städte, Ländern, Votck und Staat,  
Nach der Erfahrung in der That  
Zum Blühn und zur Erhaltung nütze.

E 3

Man

Man weiß was Jubal und Perill  
 Vor Kunst und Wissenschaft erfunden:  
 Was Palamed und Anagill,  
 Sich auszudencken unterwunden.  
 Wie manche Kunst ist unbekannt,  
 Die theils das Glück, theils der Verstand  
 Dem grauen Alterthum gezeiget.  
 Doch wird wohl keine drunter seyn  
 Die den erhaltenen Glanz und Schein  
 Der Drucks-Erfindung übersteiget.

Erhabne Kunst, gepriefener Druck,  
 Welch Land und Volck hat dich erfunden?  
 Zeigt Griechenland dein Licht und Schmuck?  
 Hat Welschland dich der Nacht entbunden?  
 Ist Scythen und Egyptenland  
 Dein Wunderwerck vorher bekannt  
 Ob Schiff und Last die See durchschnitten?  
 Wirds dir nicht wie Homero gehn?  
 Um welchen Smyrna und Athen  
 Und noch fünff andre Städte stritten.

So zantzt und disputiret man  
 Wo, wann und mer die Kunst erfunden.  
 Bald hat sie China, bald Japan,  
 Bald Mexico zu erst begonnen.  
 Bald ist in Harlem und Paris,  
 Bald in Europens Paradies  
 Dieß edle Werck erfunden worden.  
 Bald sagt man, daß die Druckerey  
 Zu allererst gezeiget sey  
 Von denen grossen Tartar-Horden.

Allein, man sieht, sie irren sich  
 Die dieses ohne Grunde schreiben.

Der

Der Druck und Chinesis Tafel - Stich  
 Wird ewig unterschieden bleiben.  
 Von Tangut wird es zwar gesagt,  
 Doch, wenn man nach Beweisthum fragt,  
 So wirds mit Stillefeyn gepriesen.  
 Nicht Welschland, Franckreich, Themistan  
 Hat dieser Kunst die erste Bahn  
 Gebrochen und den Weg gewiesen.

Europa ist der Theil der Welt  
 Aus welchem diese Kunst geflossen.  
 Und Teutschland ist das güldne Feld  
 Wo dieses Reiß zu erst entsprossen.  
 Wir Deutschen sagens nicht allein  
 Auch Fremde stimmen mit uns ein  
 Und lassen es in Schriften lesen:  
 Daß Teutschland dieses aufgebracht,  
 Daß man mit Druck die Bücher macht  
 So vormals nie erhört gewesen.

In Teutschland aber finden sich  
 Besonders zwey berühmte Städte,  
 Da jede gern und lediglich  
 Die Ehre der Erfindung hätte.  
 Hier stehet Mayns, und Straßburg dort,  
 Und suchet jede ihrem Ort  
 Der Kunst Erfindung zuzuschreiben.  
 Dieß leget Schrift und Zeugniß dar  
 Und jenes zeigt offenbar,  
 Ihr müsse dieser Ruhm verbleiben.

Der Streit ist heftig, groß und schwehr,  
 Den diese zwey zusammen führen.  
 Denn Straßburg sucht je mehr und mehr  
 Daß Mayns die Sache soll verlieren.

Mein

Allein man findet in der That,  
 Wenn man genau erwogen hat,  
 Was Maynz und Straßburg vortragen,  
 Daß Maynz der Ort und Stätte sey  
 Wo diese Kunst der Druckerey  
 Entdeckt und Wurzel hat geschlagen.

Maynz macht sie also offenbahr  
 Als man nach der Gebühr der Liebe  
 Zu tausend und vierhundert Jahr  
 Noch vierzig volle Jahre schriebe.  
 Doch ward der Anfang nur gemacht  
 Und denn die Kunst zu Stand gebracht  
 Als noch zehn ganker Jahr verlossen.  
 Vorhero war die Kunst noch nicht,  
 Ob man gleich dieß und jenes spricht,  
 Erfunden und in Form gegossen.

Der glückliche Erfinder ist  
 Johann von Guttenberg gewesen;  
 Den hat der Höchste ausgerüst  
 Und als sein Werckzeug auserlesen.  
 Der legete den ersten Grund  
 Zu dieser Kunst und machte fund  
 Was allen solte heilsam dienen.  
 Zum Merckmal, daß dieß neue Werck  
 Ein ungemeyn und guter Berg  
 Darauf viel gutes würde grünen.

Sein Ring gab Ihm Gelegenheit  
 Auf etwas neues zu gedanken  
 Und seiner Sinnen Fähigkeit  
 Auf die Erfindung hin zu lencken.  
 Denn bey dem Wachs-Druck fiel ihm ein:  
 Ob es nicht möchte möglich seyn

Die

Die Schrifften auch in Holz zu graben,  
 Und, wie ins Wachs vom Ringe hier,  
 Vermittelt Dinten aufs Papier  
 Zum Druck zu bringen und zu haben.

Er dachte unaufhörlich dran  
 Und künstelte an diesen Dingen.  
 Er stellte manche Proben an  
 Sein neues Werck zu Stand zu bringen.  
 Er machte, seinem Einfall nach,  
 Vom Holke, so ihm nicht gebrach,  
 Buchstaben in gehäufter Menge.  
 Im Mittel grub er Löcher drein  
 Damit er sie in gleiche Reihn  
 Fein fest durchs Drat zusammen zwänge.

Nun war der Buchstab wohl gemacht,  
 Die Zeilen fest und gleich zu rucken;  
 Allein noch war nicht ausgedacht  
 Wie sie auch glücklich abzudrucken.  
 Drum sah und nahm er von der Art  
 Wie Trauben-Safft gefelstert ward  
 Zur Drucker-Presse die Modelle.  
 Noch war die Dinte gar zu dünn  
 Und floß auf Schrift und Littern hin  
 Wie bey den Schiffen Strom und Welle.

So ward der Anfang ihm so schwer  
 Als er vorhero nicht begriffen.  
 Es schien ihm dieses Werck ein Meer  
 So fast ohnmöglich zu beschiffen.  
 Er wendte Geld und Mühe an  
 Und hatte fast sein Guth verthan  
 Das Werck gehörig einzupassen.  
 Allein, es wurde ihm zur Last

S

Und

Und hatte schon den Schluß gefaßt,  
Daß er es wolte liegen lassen.

Doch, als er dieß im Sinne trug,  
So fügte sichs mit gutem Rathe,  
Daß Kaust sich in das Mittel schlug  
Und mit ihm in Gesellschaft trate,  
Er reichte Vorschub, Geld und Hand  
Damit es endlich noch in Stand  
Und zur Vollkommenheit gediehe.  
Er unterstützte Fleiß und Werck,  
Daß er so wohl als Guttenberg  
Auch Nutzen von der Sache ziehe.

Die Arbeit wurde fortgesetzt  
So langsam Fort- und Ausgang nahm.  
Bis Peter Schäfer auch zuletzt  
Mit ihnen in Gesellschaft kame,  
Dem schien die Holz-Schrift grob und schlecht,  
Die, wenn sie Geld und Krafft geschwächt,  
In wenig Jahren einzubüssen.  
Drum zeigt er, wie von Zinn und Bley  
Die Schriften zu der Druckerey  
In Formen einzeln abzugießen.

Weil auch der dünnen Dinten Brauch  
Mit Fließen manches Blat verdarbe,  
Erfand Schäfer endlich auch  
Die noch bekannte Drucker-Farbe.  
So ward das Werck zu Stand gebracht  
Und als es völlig ausgedacht,  
Das Drucken vor die Hand genommen.  
Den ersten Grund legt Guttenberg,  
Kaust förderte das neue Werck,  
Und Schäfer machte es vollkommen.

Die



Die Bibel, als das beste Buch,  
 Der größte Schatz in unsern Leben,  
 Ward, als der erste Kunst-Versuch  
 Gesezt, gedruckt und ausgegeben.  
 Sausz reiszte und verkauffte sie  
 Und kam, dieweil die Leute nie  
 Die Schrift so überein gesehen,  
 Bey viel Personen in Verdacht,  
 Er müsse, weil er dieß gemacht,  
 Im Rang der schwarzen Künstler stehen.

Maynz zeigte diese Kunst allein,  
 So lang es unbezwungen stunde,  
 Und schien dem Pferde gleich zu seyn  
 So Trojens Mauren überwunde.  
 Manch schönes Buch, so theur und rar  
 Bestäubet und verborgen war  
 Ward wohlfeil in die Welt geschicket.  
 Des Augustini Gottes Stadt:  
 Was Kirch und Schule nöthig hat  
 Ward hier mit Lust und Fleiß gedrucket.

Die Kunst ist auch geraume Zeit  
 In Maynz allein verborgen blieben,  
 Bis daß sie Zwang und Strittigkeit  
 An andre Orte fortgetrieben.  
 Die Stadt erschrack, der Herr entwich,  
 Und die Gesellen, welche sich  
 Bey diesen neuen Wercke fanden,  
 Verliessen Stadt und Drucker-Hauß  
 Und breiteten das Drucken aus  
 Im Teutschen Reich und allen Landen.

Zu Straßburg druckte Mentelin,  
 In Augspurg Bemler, in Cölln Zelle,  
 F 2

Ko,

Koberger brachts nach Nürnberg hin  
 Und ihm war Zeiners Drucker-Stelle.  
 Zu Eßling fieng es Ziener an  
 Zu Speyer hat es Drach gethan  
 Und Kunne in der Stadt Memmingen.  
 Nach Erfurth hat sie Schenck gebracht  
 In Lübeck Brandiß kund gemacht  
 Und endlich Ottmar zu Neutlingen.

Auch auswärts ward die Kunst bekant,  
 Durch die zerstreuten Druck-Genossen.  
 In Welschland, Franckreich, Engelland  
 Und Portugall ist sie gestossen.  
 Schweiz, Spanien, Neapolis,  
 Und Holland hat dieß güldne Bließ.  
 Ja sie ist übers Meer gefahren.  
 In Rußland, Schweden und Türckey,  
 Blüht nunmehr auch die Druckerey,  
 In Java und in Malabaren.

Je mehr sie sich nun ausgebreit,  
 In Ost und Süden, West und Norden,  
 Je mehr ist sie von Zeit zu Zeit  
 Poliret und verbessert worden.  
 Die Mönchschrift wurde abgeschafft,  
 Die Littern nett und dauerhaft  
 Und aller Sprachen Schrift gegossen.  
 Der Anfangs Buchstab und Format  
 Zahl, Titul, Custos, Strich und Blat  
 Erdacht, gesetzt und angegeschlossen.

Der Anfang und der erste Druck,  
 Die Art der alten Druckereyen,  
 Hat manchen Vorzug zwar und Schmuck,  
 Doch weichet sie dem Pracht der neuen.

Der

Der Schriften Gattung, Größ und Zahl,  
Die Zierath, Ordnung, Stöck und Wahl  
Und was man nett und nützlich achtet,  
Kan ihren Ruhm und Preis erhöhn.  
Man pflegt ist wundernd zuzusehn  
Wenn man die Druckerey betrachtet.

Des Schriftengießers Fleiß und Hand  
Pfleget Schriften mancher Art zu giessen;  
Die Japan, Madras, Engelland,  
Türckey und Persen in sich schliessen.  
Hebräisch, Griechisch, Teutsch, Latein,  
Egyptisch, Kunisch, gießt er ein,  
Arabisch, Syrisch und dergleichen.  
Von Scythen, Rußland, Abyssin,  
Sclavonien und Augustin  
Sieht man der Schriften Form und Zeichen.

Die Schriften sind so mancherley  
Und von einander unterschieden,  
Daß uns in einer Druckerey  
Die vielen Kasten oft ermüden.  
Cursiv, Fraktur, Missal, Sabon,  
Roman, Antiqua und Canon  
Romprel, Petit und Perlen-Schriften,  
Rheinländer, Schwabach, Cicero,  
Garnont und Corpus liegen so,  
Daß man sie kan gemächlich lüfften.

Jedwede Gattung oder Art,  
Und wenn es auch noch größre Kasten,  
Wird ordentlich allein verwahrt  
Und liegt in einem eignen Kasten.  
Jedweden Buchstab trifft man  
In seinem eignen Fächlein an.

§ 3

Strich,

Strich, Punct, Schrift- und Calendar-Zeichen,  
 Stock, Ziesern, Leisten, Köselein,  
 Und was sonst noch zum Druck muß seyn,  
 Muß ein besondrer Kasten reichen.

Kommt, schauet, wie der Seher hier  
 Vor dem gefüllten Kasten stehet.  
 Er steckt das Exemplar, Papier,  
 Auf den Tenakel, wie ihr sehet.  
 Er braucht das Divisorium,  
 Ließt Zeilen ab, wendt Blätter um:  
 Hält linker Hand den Winkelhacken,  
 Und mit der rechten leget er  
 Die Buchstáb aus dem Fächlein her,  
 Die einzeln hin und wieder stacken.

Er setz die Worte nach und nach  
 In Winkelhacken, bis es Zeilen.  
 Mit diesen pflegt er allgemach  
 Ins so genannte Schiff zu eilen,  
 Bis die Columne draus entsteht,  
 Die schießt er auf das Formen-Bret,  
 Bis daß die ganze Forme fertig.  
 Dann schraubt er sie in Rahmen rein  
 Und hebt sie in die Presse ein  
 Daß sie des Druckes gleich gewärtig.

Von denen Druckern, deren zwey  
 Vor der gezierten Presse stehen,  
 Trägt einer Farbe auf und bey,  
 Der andre muß Papier versehen.  
 Er legt's und faßt's mit der Punctur;  
 Stößt's Rámlein drauf mit Fuß und Schnur;  
 Führt mit dem Karn auf Bret und Schienen  
 Zum Tiegel; zieht den Pengel an,

Damit

Damit die Spindel wirken kan  
Und durch den Druck zum Abdruck dienen.

So bald der Schön- und Wieder-Druck  
Von beyden Formen abgezogen;  
So corrigirt man solchen Flug  
Und revidirt so dann den Bogen.  
Sind nun die Fehler raus gethan,  
So fängt der Drucker wieder an  
Die Exemplaren auszudrücken,  
Und druckt in einem Tag so viel,  
Als wir von hundert Schreiber Kiel  
In einem ganzen Jahr erblicken.

Erstaunlich grosser Unterscheid!  
Wer ist vermögend auszusprechen,  
Was wir für Frucht und Nutzbarkeit  
Von dem erfunden Drucken brechen?  
Wo waren in der alten Welt  
Die Bücher vor so wenig Geld  
So zahlreich und geschwind zu haben.  
Wo waren sie so nett und fein  
Wie jezo unsre Schriften seyn  
Die wir in die Metallen graben.

Der Bücher Güte, Zahl und Preiß  
Setzt diese Kunst in rechte Schrancken.  
Das meiste, das man kan und weiß  
Hat man der Druckerey zu danken.  
Das Alterthum lag in der Nacht  
Wenns nicht der Druck ans Licht gebracht  
Und der Vergessenheit entnommen.  
Wo war uns was von Griechenland,  
Der Römer Werck und That bekannt  
Wenns durch den Druck nicht auf uns kommen?

Wie

Wie könte Land und Unterthan  
 Nach Ordnung und Gesetzen leben  
 Wenns nicht die Pressen jederman  
 Behörig zu erkennen geben?  
 Bläht Fama etwas neues aus  
 So eilt sie in das Drucker-Haus  
 Weil da Trompet und Schall verborgen.  
 Was Kirch- und Schule nöthig hat  
 Das liefert ihr die Drucker-Statt  
 Und überhebt sie aller Sorgen.

Wie elend war das Christenthum  
 Da sie die Bücher schreiben mußten!  
 Wie manche riß das Sterben um  
 Die nichts von Gott und Himmel wußten!  
 Wie schwarz und finster war es nicht  
 Eh dieses aufgesteckte Licht  
 Uns aus der Nacht heraus gerissen!  
 Wie theur, wie rar, wie unbekant,  
 War Gottes Wort im ganzen Land,  
 Wie wenig konten solches wissen!

Nun ist kein Städtgen, Haus und Ort  
 Wo nicht gedruckte Bibeln stehen.  
 Man kan des Höchsten heilig Wort  
 In aller Völder Sprachen sehen.  
 Wie zahlreich, wohlfeil und gemein  
 Ist dieser Schatz und Edelstein  
 Durch die entdeckte Kunst zu drücken.  
 Der Druck ist gleichsam Schall und Mund  
 Und macht uns Gottes Willen kund  
 Und Bücher die das Herz erquicken.

Du Kleinod der gelehrten Welt  
 Und Freundin von berühmten Leuten.

Wie

Wie übel war es nicht bestellt  
 Eh du dich anfengst auszubreiten.  
 Gelahrtheit hatte wenig Raum;  
 Die reichsten Leute konten kaum  
 Sich Bücher schaffen und studiren.  
 Du aber zeigest freyen Lauf,  
 Die Künste lebten gleichsam auf  
 Und ließen Flor und Wachsthum spühren.

Der Grund, daß Aron Recht und Licht,  
 Und Baldus Waag und Schwerdt noch trägt;  
 Daß Esculap die Kranckheit bricht,  
 Wird von der Drucker-Kunst geletet.  
 Was ein Jurist und Weiser schreibt,  
 Ein Arzt den Schriften einverleibt  
 Und auch die ernstern Theologen,  
 Wird durch die werthe Druckerey  
 Vom Schmutz und vom Verderben frey  
 Und an das Licht hervor gezogen.

Was Nutzen pflegt die schöne Kunst  
 Gelehrten Leuten nicht zu geben.  
 Erzeigt sie ihnen nicht die Gunst,  
 Daß sie auch nach dem Todte leben?  
 Sie führt sie in der Ehre Hauß  
 Und breitet ihren Nahmen aus  
 Wenn sie noch in dem Leibe wallen;  
 Sie macht daß ihre Schriften stehn  
 Und nicht mit ihnen untergehn  
 Wenn sie in Staub und Grußft verfallen.

Wie manches Buch der alten Zeit  
 Hat Motten Staub und Zeit verzehret.  
 Durch sie wird der Vergessenheit  
 Der Bücher und des Ruhms gewehret.

Ⓞ

Sie

Sie ist der Zeiten Zaum und Zwang;  
 Sie steurt der Bücher Untergang  
 Und dient dem ganzen Creiß der Erden.  
 Ihr Nuß und Brauch ist allgemein:  
 Ihr Lob und Ruhm wird ewig seyn  
 Und immerdar erhoben werden.

Unschätzbar und gepriefner Druck  
 Du bist ein Werck der Ewigkeiten:  
 Du bist an Hoheit, Preis und Schmuck  
 Ein Wunder derer letzten Zeiten.  
 Du bist der Künste Königin,  
 Säugamme und Bewahrerin,  
 So Gottes Günst uns wollen schencken.  
 Ein Herold der Gelehrsamkeit,  
 Die Baare der Vergessenheit  
 Wenn sie den Leib ins Grab versencken.

Wen wundert nun daß diese Kunst,  
 Und der gesammte Drucker-Orden,  
 Mit Gnaden, Ehren, Lieb und Günst,  
 Beglückt und aufgenommen worden.  
 Schon Kayser Friedrich, wie es schien,  
 Begnadet und beschenckte ihn  
 Mit Wappen und mit Privilegen:  
 Daß alle, die der Kunst verwandt,  
 Gleich Adel- und Gelehrten Standt  
 Auch Gold und Seyden tragen mögen.

Ja selbst die Hohen dieser Welt,  
 Die Kayser, Päpste, Fürst und König  
 Beruffen sie in ihr Gezelt  
 Und ehren diese Kunst nicht wenig,  
 Sie lernen selbst die Druckerey  
 Und stehen denen Künstlern bey

Die



Die sich in ihren Landen sehen.  
 Sie schützen sie auf alle Art  
 Diemeil sie auch der Druck verwahrt  
 Daß wir sie vor unsterblich schätzen.

Wer sieht daher nicht deutlich ein  
 Wenn er dieß alles überleget,  
 Was wir der Druck-Kunst schuldig seyn,  
 Die uns so vielen Nutzen träget  
 Und denen die dieselbe Kunst  
 Durch Gottes Beystand, Trieb und Günst  
 Erfunden und zu erst gewiesen.  
 Wir halten sie in hohen Preiß,  
 Ihr Angedencken Müß und Fleiß  
 Wird hochgeachtet und gepriesen.

Ganz Teutschland ist dahin gericht  
 Setzt ihr Gedächtniß zu verneuren  
 Und dieses Jahr, nach seiner Pflicht,  
 Ein Fest der Druckerey zu feyren.  
 Ganz Teutschland singt ein frohes Lied  
 Da sie dreyhundert Jahr gebüht  
 Und ihre Zweige ausgebreitet.  
 Es stellt ein Jubiläum an  
 Und rühmet was der Herr gethan  
 Der diese Kunst bisher geteilet.

Man feyrt in Stralsburg, Leipzig, Mayns  
 Dieß Jubel-Fest der Druckereyen.  
 Wir sind mit ihnen gleichfals eins  
 Die Kunst-Erfindung zu erneuen.  
 Mayns ist die Mutter unsrer Stadt:  
 Mayns ist die Mutter dieser That  
 Und hat die Drucker-Kunst gezeuget.  
 Die Mutter rühmt der Tochter Heyl

Die Schwester nimmet gleichfals Theil  
Und ist zum Lob und Danck geneiget.

Ja Erfurth feyrt das Jubel-Jahr, (\*)  
Da drey mal hundert Jahr verfloffen,  
Daß diese Kunst erfunden war  
Und ihre Schätze ausgegossen.  
Wir ehren Gausst und Guttenberg  
Und Schäfern, die dieß grose Werck  
Zu erst entdecket und erfunden.  
Ihr Nahme wird beständig blüht  
Und eh nicht von der Erden ziehu  
Bis sie, vom Feuer verzehret, verschwunden.

Wir dancken dann des Himmels Treu,  
Damit wirs kurz zusammen fassen,  
Daß Er die edle Druckerey  
Erfinden und entdecken lassen,  
Und bitten seine Gütigkeit,  
Daß Er dieß Kleinod unsrer Zeit  
Auch ferner lasse wachsend blühen,  
Damit die Nach-Welt eben auch  
Von dieser Kunst gewünschten Brauch  
Mag vielen Nutz und Seegen ziehen.

Es lebe Carl \* und Oestereich  
So Druck und Künste schätzt und liebet?  
Es lebe Philip Carl zugleich  
Der Erfurths Pressen Schatten giebet?  
Es lebe endlich Anshelm Franz,  
Als unter dem der Flor und Glanz  
Der hochgehaltenen Druckereyen,  
Die nun in Erfurths Stadt-Gebieth  
Zwey hundert sechzig Jahr geblüht,  
Auch jetzt noch wachsen und gedeyen.

\* VI.

(\*) Und zwar zum ersten mahl.

Das

Das  
neu-erfundene und aufgelösete  
Räthsel

der

Schreib-

vornehmlich aber

der

Buchdrucker-Kunst,

communicirete in einer Uberschrift

an der andern ihrem dritten,

den 27. Junii 1740. celebrirten

Tubel-Geſte,

einigen derselben Mitgliedern

Johann Nicolaus Heinrich Suchs, M. C.

§



**S**wey Dinge,  
 die weder erschaffen, noch gewachsen, noch gebohren,  
 leben,  
 und zwar also,  
 daß sie vor dem Ende der Welt nicht sterben.  
 Das eine ist viel älter als das andere,  
 daher sie keine Zwillinge.  
 Ja,  
 sie sind keine Bastarte,  
 und doch auch keine Geschwistere.  
 Will man sie Kinder heissen,  
 so ist ihnen das Bey-Wort: ächte, oder rechte, zu gering;  
 man nenne sie demnach lieber Kinder des **H D E E H S E R**;  
 Denn  
 dieser **GRDSEE HERN** hat sie seinen vernünftigen Geschöpfen  
 gegeben.  
 Sie essen und trinken nicht,  
 ernähren hingegen viele andere.  
 Ihre Gegenwart ist sichtbar,  
 aber ungreiflich.  
 Sie sind blind,  
 dem ungeachtet öffnen sie denen Blinden die Augen.  
 Sie sind stumm,  
 ob sie gleich täglich reden.  
 Sie haben mit einander ohne Waffen um den Vorzug gestritten,  
 da denn das ältere von dem jüngern besieget,  
 nicht gänzlich überwunden worden.

Jenes

Jenes ist schätzbarer als Silber;  
 dieses edler als Gold,  
 köstlicher als Edelgestein und Perlen.  
 Wiewol beyde nicht wie vernünftige Creaturen erzeuget,  
 dennoch begeheth das letzte,  
 welches bereits das dreyhundertte Jahr seines Alters erreichtet,  
 alle hundert Jahre sein Geburts-Jahr,  
 nicht seinen Geburts-Tag,  
 weil erst nach vielen Wochen  
 seiner Geburt Ende  
 auf deren Anfang gefolget.

Dieses 1740ste Jahr ist eben das dritte seines Jubilirens.  
 Jetzt fällt es nicht schwer, das Räthsel zu errathen.

Es sind zwo Künste,  
 nemlich  
 die Schreib-  
 und

**Buchdrucker = Kunst.**

Von der andern ist hier vornehmlich geschrieben.

Nun,  
 geehrter Leser,  
 dieser

geehrten Kunst

Berehrer

wirst auch du gebührend mit mir ehren.



In dem Jahr 1784  
 den 15ten Junii  
 habe ich den Herrn  
 Johann Christian  
 Schreiber  
 zu  
 Leipzig  
 beauftraget  
 die  
 Druck-  
 schriften  
 zu  
 setzen  
 und  
 zu  
 drucken  
 die  
 Kosten  
 der  
 Arbeit  
 und  
 des  
 Papieres  
 zu  
 bezahlen  
 und  
 die  
 fertigen  
 Bücher  
 zu  
 liefern  
 die  
 Kosten  
 der  
 Druck-  
 schriften  
 zu  
 bezahlen  
 und  
 die  
 fertigen  
 Bücher  
 zu  
 liefern

Von der Anzahl der  
 Bucher  
 die  
 zu  
 drucken  
 sind  
 sind  
 die  
 Kosten  
 der  
 Arbeit  
 und  
 des  
 Papieres  
 zu  
 bezahlen  
 und  
 die  
 fertigen  
 Bücher  
 zu  
 liefern

Gegeben  
 den  
 15ten  
 Junii  
 1784

Und so ist  
 die  
 Arbeit  
 und  
 der  
 Druck  
 zu  
 machen









Zb 3343.8<sup>o</sup>

Vd 18

ULB Halle

3

004 841 00X



So.

f

Konf D

M.C.







6.

# HILARIA TYPOGRAPHICA ERFORDIENSIA

das ist  
**Historischer Bericht**  
von der

## Gubel = Seyer

welche  
zum Andencken der vor drehundert Jahren  
erfundenen

# Buchdrucker = Kunst

am 27. Junii MDCCXL.  
auf der uralten Univerſität Erfurth  
begangen worden  
nebst der  
bey ſolcher Gelegenheit gehaltenen

## Academischen Rede

und noch andern dahin gehörigen Schriften.

ERKURTS, 6

gedruckt und zu finden bey J. W. Miſchel, Herrſchafft. Buchdr.

1740

